

8. VII. 1919

— (Steinwender gegen Schumpeter)
Staatssekretär a. D. Dr. Steinwender schreibt in den „Deutschen Nachrichten“ über das Budgetprovisorium unter anderem: Bei der Bewilligung einer Staatsanleihe von 2 Milliarden Kronen wurden nur die Ausgaben und Einnahmen des in unserer Verwaltung befindlichen Territoriums von Deutschösterreich, also mit Ausnahme der, von den Tschecho-Slowaken und Jugoslawen besetzten Gebiete, zugrunde gelegt. Für dieses verkleinerte Deutschösterreich rechnet man also, da eine Verschuldung mit 2 Milliarden Kronen schon früher bewilligt wurde, mit einem Jahresabgang von 4 Milliarden Kronen, der aber jedenfalls um eine weitere Milliarde steigen wird, wenn die vermehrten Ausgaben für Nahrungseinfuhr dazugerechnet werden. Das hätte einer jährlichen Verschuldung von mehr als 20 Milliarden für den ganzen österreichischen Staat entsprochen, während die tatsächliche Verschuldung in den Kriegsjahren etwas geringer war. Wir verschulden uns also gegenwärtig stärker als in den Kriegsjahren. Daß eine solche Wirtschaft auch nicht ein Vierteljahr weiter gehen darf, kann auch der Leichtsinnigste und Dummste einsehen. Während des Krieges ging es wenigstens mit dem Schuldenmachen, jetzt ist es anders geworden. Auf die erste deutschösterreichische Anleihe wurden noch rund 670 Millionen Kronen gezeichnet, jetzt werden wir es schwerlich auf 300 Millionen bringen. Und daher, so folgert die Regierung, muß die Notenpresse aus-
helfen. Nicht unmittelbar, aber mittelbar. Die Regierung läßt Schatzscheine drucken und bei der Oesterreichisch-ungarischen Bank bekehnen. Auf diese Weise druckt nicht die Regierung die Noten, sondern die Bank. Der Erfolg für die Notenmasse und die Wirkung, auf Währung und Preise sind die gleichen: der Geldwert sinkt und die Teuerung steigt. Die Sache muß man anders machen. Man erhebe eine gering verzinsliche Zwangsanleihe. Dann gibt es keine Vermehrung der Noten. Die um 2 Milliarden erleichterten Leute werden mit dem Hinauswerfen von Geld aufhören, sie werden mit ihren Kaufanboten zurückhalten, und die Preise werden sinken.